Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 115 (1949)

Heft: 2

Artikel: Die Ausbildung des Offiziers in fremden Armeen (Fortsetzung)

Autor: Günther

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

findet in den britischen Untersuchungen eine wissenschaftliche Untermauerung, und es zeigt sich als richtig, daß z. B. bei der Offiziersauswahl die zivile Haltung ernstlich berücksichtigt wird.

Leider gestatten auch die großen Erfahrungen der englischen Sanitätsoffiziere nur, lediglich einen Teil der ungeeigneten Leute vom Flugdienste fernzuhalten. Für andere Truppen gilt das gleiche. Es ist dagegen nicht möglich, besonders Geeignete herauszusuchen und es wird auch nicht gelingen, alle psychisch Ungeeigneten zu erfassen und auszuscheiden, da jede Selektionsmethode unvollkommen ist und eigentlich erst die praktische Bewährung, d. h. der Kriegsdienst, über die Tauglichkeit eines Soldaten endgültig entscheidet.

Dieser Ausblick mag recht pessimistisch klingen. Es ist jedoch schon viel wert, wenn Leute ausgeschieden werden können, die vermutlich mit großer Wahrscheinlichkeit versagen werden. Auf der andern Seite ist es auch notwendig, die recht weiten Grenzen der psychologischen Auslese zu kennen, um sie mit größtmöglichem Nutzen auszunützen. Eine psychologische Untersuchung jedes Soldaten scheint in Anbetracht der britischen Erfahrungen als nicht notwendig und ihr Nutzen rechtfertigt sicher nicht den Aufwand. Dagegen ist eine psychologische Auswahl von Leuten, die besonders viel leisten müssen und besondere Belastungen ertragen sollen, sicher sehr wertvoll und ökonomisch.

Die Ausbildung des Offiziers in fremden Armeen

Von Hptm. i. Gst. Günther (Fortsetzung)

Sowjetrußland

Aus der Revolution und den Wehen des Bürgerkrieges ist die Rote Armee hervorgegangen. Ihre Führer glaubten anfänglich, diese auf rein demokratischer Basis aufbauen zu können. Die verhaßten zaristischen Epauletten, das Wahrzeichen des Offiziers, waren heruntergerissen worden und schienen endgültig der Vergangenheit anzugehören. Die Bolschewisten waren gegen jegliche militärische Disziplin. Ihr Programm sah eine Milizarmee vor mit wählbaren Offizieren und allgemeiner Volksbewaffnung.

Dieses System hat sich nicht bewährt. Nachdem alles getan worden war, um die Autorität der Offiziere zu untergraben und die eigentliche Macht in die Hand einer kollektiven Soldatenvertretung, des sogenannten Soldatenkomitees, zu legen, erkannten die bolschewistischen Machthaber schon

1918 wieder die Notwendigkeit eines disziplinierten Heeres als eines brauchbaren militärischen Instrumentes in der Hand der Regierung. Es war nun allerdings schwer, die Geister, die man vor und während der Revolution heraufbeschworen hatte, zu bannen. Aus Häuptlingen typisch anarchischer Zusammenrottungen plötzlich disziplinierte Kommandanten zu machen, braucht Zeit und auch Gewalt. Schon Trotzki, der ehemalige Volkskommissär für das Kriegswesen, setzte sich für ein neues, sehr strenges Reglement für die Rote Armee ein und wählte als Vorbild das Reglement Nikolaus I., des «Feldwebels auf dem Zarenthron», das schärfste aller Reglemente, welches die Militärgeschichte überhaupt kennt. Trotzkis Nachfolger, Frunse und Woroschilow, überboten sich gegenseitig in der Strenge der Vorschriften, bis man schließlich zum alten System der Titel und materiellen Privilegien der Offiziere und zu den früher so verhaßten goldenen Achselstücken wieder zurückkam, in dem offenbaren Bestreben, eine *disziplinierte Armee* aufzubauen. Das neue Disziplinarreglement von 1946 unterstreicht, welch außerordentliche Rolle es spielt, daß die Chefs auf die Aufrechterhaltung einer festen Disziplin und strenger militärischer Ordnung dringen.

Es führt unter anderem aus: «... der Befehl des Chefs bedeutet für den Untergebenen Gesetz. Der Befehl soll unbedingt, genau und pünktlich ausgeführt werden.»

Im übrigen sollen die Forderungen und die *Strenge des Chefs* immer mit Gerechtigkeit vereint werden. Hierüber heißt es: «Ein Chef, der die ihm zukommenden (übrigens sehr hohen) Strafbefugnisse überschreitet, soll dafür verantwortlich gemacht werden.»

Die sowjetrussische Disziplin soll ferner nicht auf Angst beruhen, sondern auf der Heimatliebe des Soldaten und dem Verständnis, daß der einzelne Soldat für die Verteidigung des Vaterlandes *persönlich verantwortlich* ist. Selbstverständlich liegt das größte Gewicht dieser Forderungen vor allem auf dem Offiziersstand. Um diese leichter durchsetzen zu können, sieht das sowjetrussische Disziplinarreglement sogenannte *Ehrengerichte für Offiziere* vor. Das Reglement sagt hierüber: «Für den Schutz der Würde und Ehre des Offiziersstandes werden Ehrengerichte errichtet. Diesen Gerichten wird die Prüfung der Offiziere übertragen, die sich ihrer Ernennung als unwürdig erwiesen, die ihre militärische Ehre verloren haben oder derjenigen, deren Aufführung mit den Moralbegriffen als unvereinbar angesehen wird.»

Die ganze militärische Erziehung ist *politisch* fest untermauert. Auch die Sowjetoffiziere, gleich welchen Grades, bekleiden einen wichtigen und verantwortungsvollen *Staats*posten. So wird ihnen unter anderem folgendes vorgeschrieben: «Stets die Weisungen des Genossen Stalin vor Augen hal-

tend, wonach jeder Stillstand im militärischen Fortschritt gleichbedeutend ist mit Rückständigkeit, ist es eine Pflicht für unsere Offiziere, ihr militärisches Blickfeld stets zu erweitern und ihr militärisches Können von Tag zu Tag um je eine Stufe zu erhöhen. Gleichzeitig muß sich der sowjetische Offizier auch in ideologischer Hinsicht abhärten, indem er immer tiefer immer besser in die Materie der großen, erhabenen Lehre Lenins-Stalins eindringt.» Im Verhältnis zu den Untergebenen verlangt das sowjetrussische Disziplinarreglement nicht nur unbedingten Gehorsam, sondern verlangt vom Vorgesetzten auch, die Menschenwürde des Untergebenen nicht zu erniedrigen. Zornausbrüche sowie verletzende Behandlung von Untergebenen werden als ein Zeugnis von Schwäche und mangelnder Selbstbeherrschung gebrandmarkt. Enger Kontakt mit der Mannschaft und Fürsorge des Chefs sollen nichts mit Popularitätshascherei zu tun haben. So schrieb zum Beispiel Frunse, daß *«Demokratie die gröbste Wahnvorstellung über das Prinzip der Disziplin der Roten Armee bedeute.»*

Ausbildung

Das Sowjetregime strebt nach der militärischen Erfassung der *Massen* und der Ausbildung der gesamten Bevölkerung. Die Sowjetunion kennt demnach das Prinzip der *allgemeinen Wehrpflicht* und zwar von Kindheit an und ohne obere Altersgrenze. Im weiten Umfange sind auch die Frauen miteinbezogen. So ist die *vormilitärische Ausbildung* straff in die Hände der militärischen Behörden gelegt, wiewohl die Ausführung gewissen zivilen Organisationen übertragen ist, wie zum Beispiel dem «Ossoaviachim» (Vereinigung aller Vereine für den aktiven und passiven Luftschutz und die chemische (Gas) Verteidigung, der wehrsportlichen und Radiovereine) sowie dem «Komsomol» der Vereinigung der kommunistischen Jugend.

Schon 1933 hat der Ossoaviachim seine ganz besondere Aufmerksamkeit der Fallschirmausbildung geschenkt. 1934 begann die Fallschirmausbildung der Massen.

Im *Ossoaviachim* durchläuft der Teilnehmer drei Stufen:

a. «Die Massenarbeit». Darunter ist eine Einführung in die militärische Ausbildung zu verstehen, die vor allem darauf abzielt, Interesse an der Landesverteidigung zu erwecken. Im übrigen erhält der Teilnehmer auch eine summarische Ausbildung an den Waffen, im Gasschutz, aktive und passive Luftabwehr usw.

b. In der 2. Etappe wird während 150 Stunden pro Jahr in militärischen Studienkreisen Schießen, Fliegen, Segelflug, Fallschirmabspringen, Panzerfahren, chemischer Krieg praktisch geübt. Die Übungen werden durch Kader der Reserve oder des aktiven Heeres geleitet.

c. Die 3. Etappe umfaßt die Arbeit in den nach Waffen getrennten Instruktionszentren, die sich oft in der Nähe der Einheiten der Armee befinden, so daß insbesondere die Gefechtsausbildung der 3. Phase des militärischen Vorunterrichts mit der eigentlichen militärischen Ausbildung zusammenfällt.

Der obligatorische Vorunterricht der Rekruten spielt sich während zwei Jahren im Ossoaviachim ab. Daß neben der rein militärischen Ausbildung die politische nicht zu kurz kommt, braucht nicht besonders betont zu werden.

Daneben wurden (vor dem Krieg) die Unteroffiziere in diesen Instruktionszentren ausgebildet. Die Reserveoffiziere folgten hier in Friedenszeiten sogenannten Fortbildungskursen, die ihnen als W.K. angerechnet wurden.

Die *militärische Ausbildung* als Fortsetzung der vormilitärischen zielt darauf ab, die Leute im Gebrauch *aller modernen Waffen* und in der Zusammenarbeit der verschiedenen Waffen zu schulen. Auch in der sowjetrussischen Armee wird dem psychologischen Faktor eine sehr große Bedeutung beigemessen. Psychotechnische Prüfungen und Tests wirken als Sieb in der Auslese der Spezialisten. Die militärische Ausbildung der Soldaten und Uof. wird im Rahmen des Rgt. durchgeführt und dauerte vor dem Krieg als R.S. ein Jahr, geteilt in eine Winter- und eine Sommerperiode mit getrenntem Programm. Die Uof. erhalten vorerst 3 Monate Grundausbildung, kommen nachher im Rahmen des Rgt. in eine besondere UOS von 9 Monaten. Sie müssen sich allerdings verpflichten, 3 Jahre aktiven Dienst zu leisten. Dem Berufsunteroffizier wird eine Sonderausbildung zuteil. Er kann unter bestimmten Bedingungen zum Unterleutnant avancieren

Offiziersausbildung

Abgesehen von den Offizieren, die sich aus den Reihen der Uof. rekrutieren, ist als Hauptquelle für Offiziersanwärter zu betrachten:

Die Suworowschule. In den Suworowschulen sind die alten zaristischen Kadettenkorps wieder erstanden. Ursprünglich nur für die Söhne der Offiziere der Roten Armee und die Kriegswaisen gedacht (23.8.43), steht diese Schule nun allen Bolschewistensöhnen offen. Schon mit 8 Jahren wird der zukünftige Berufsoffizier militärisch erfaßt. Als Pensionär des Staates und Träger einer Uniform wird er vom 10. Altersjahr an, nach zwei Jahren Vorschule, in Kriegsgeschichte, Soldatenschule, an den Waffen, in Taktik, Reiten, Fechten, Turnen, Lenken von Motorfahrzeugen, in den Fremdsprachen Englisch, Französisch, Deutsch, in Musik, Gesang und Tanz ausgebildet und erhält damit implicite den Unterricht auf der Stufe Mittelschule. Nach dem Abschlußexamen können die Suworowschüler direkt in eine O.S. eintreten.

«Ohne Wissenschaft ist es unmöglich, eine moderne Armee aufzustellen! schrieb Lenin 1920 am Ende des Bürgerkrieges und die führenden Sowjet offiziere sind bemüht, die *Allgemeinbildung* des Offiziers mit allen Mittel zu heben. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Aufnahmebedingun in eine Offiziersschule, in die man im Alter von 18–23 Jahren eintritt, sinc 8 Jahre Sekundarschule und eine Aufnahmeprüfung, die allerdings b höherer Allgemeinbildung (Maturität) erlassen werden kann. Die Prüfun besteht in der russischen Sprache, Mathematik und Geographie.

Die sehr zahlreichen Offiziersschulen (Inf., Mg. + Mw., Panzer, Kava lerie, Artillerie) stehen unter dem lokalen Kommando des zuständige Militärdistriktskommandanten und dauern in der Regel 3 Jahre, wobei i Fällen höherer Allgemeinbildung das erste Jahr erlassen werden kann. Ar Ende der O.S. wird der Aspirant zum Unterleutnant durch den Personal chef des Kriegsministeriums ernannt.

Für den Nachwuchs des Jahres 1946/47 wurden in allen O.S. 3 Klasse gebildet: 1 Elementar- oder Vorbereitungsklasse, 1 Mittelklasse und Klasse für Fortgeschrittene. Jede Klasse hatte den Lehrgang eines Jahres z bestehen. Absolventen der Mittelschulen und Suworowschüler treten direk in die Mittelklasse ein.

Das Ziel der Offiziersausbildung ist nach «Krasnaja Svjesda» (Rote Stern) ein doppeltes: *Führer* und *Instruktoren* heranzubilden. Nach den Er fahrungen des Krieges soll der Offizier nicht nur seine Stammwaffe, sonder auch die andern gründlich beherrschen, so daß er später imstande ist, al Artillerist zum Beispiel auch eine Infanterieeinheit zu kommandieren. Fü die Instruktion sind besondere Kurse für Psychologie und Pädagogik vor gesehen. Als allgemeine Ausbildung erhält der Aspirant Kriegsgeschicht und natürlich eine scharfe politische Schulung.

Nach bestandener Offiziersschule werden die Unterleutnants zu Infan terieeinheiten geschickt, um dort «ihren Grad abzuverdienen». Erst hier auf teilt man sie endgültig in ihre Stammeinheiten ein. Nach 4 Jahren Diens als Offizier und mindestens einem Jahr mit der Truppe und für den Fall daß man nicht älter als 35 Jahre zählt, kann man in die *Frunse-Militär akademie* vorgeschlagen werden. Diese umfaßt alle Waffen und vermittel nach 3 Jahren Ausbildung das Fähigkeitszeugnis zum Bat.- oder soga Rgt.Kdt.

Die *Frunse-Generalstabsschule* setzt für den Eintritt die Bedingung, dal der vorgeschlagene 4–6 Jahre Dienst mit der Truppe geleistet hat, Englisch Deutsch, Französisch und *Türkisch* beherrscht und eine Eintrittsprüfung i Taktik und Geographie besteht, deren Vorbereitung allein 1–2 Jahre be nötigt. Für die Vorbereitung des Schlußexamens der 3jährigen Schule er

hält der Kandidat zwei Monate Urlaub. Taktik umfaßt den weitaus größten Teil des Unterrichts.

Dem amerikanischen War College entspricht die höchste militärische Schule Rußlands, die *Woroschilow-Akademie*. Dort erhalten Divisions- und höhere Kommandanten und die Generalstabsoffiziere der höchsten Einheiten ihre zweijährige Ausbildung in getrennten Abteilungen. Strategie und Taktik der größten Verbände beherrscht das Feld des Unterrichts.

Damit ist die Ausbildung des Sowjetoffiziers mit Ausnahme nicht erwähnter Spezialkurse abgeschlossen und es ist klar ersichtlich, wie sich die Sowjetunion bemüht, ein hervorragendes Offizierskader heranzubilden. Neben exakten Wissenschaften und Sprachen, die für die Offiziers-Karriere unentbehrlich sind, bildet auch das Beherrschen des Schachspiels einen Teil des notwendigen Rüstzeuges.

Ausbildungsschema:

	Berufsoffiziere	*Reserveoffiziere*	
Vormilitärisch:	Suworowschulen 8.–17. Altersjahr (10 Jahre)	Ossoaviachim	3 Jahre
		R.S.	1 Jahr
	O.S. 2 Jahre	O.S.	3 Jahre
	3 Jahre Frunse Militärakademie Bat./Rgt.Kdt.		
	3 Jahre Frunse Gst.Schule		
	2 Jahre Woroschilow-Akademie.		

(Schluß folgt)

Spezialisierung der Ausbildung?

Von Major W. Zingg

Wir dürfen überzeugt sein, daß die Bestrebungen, in der Ausbildung des Infanteristen zu einer Spezialisierung zu kommen, schon darum nicht zum Selbstzweck werden, weil die vorläufig gefundenen Lösungen das Resultat gewissenhaft durchgeführter Versuche und Überlegungen jener Stellen sind, welche sich in erster Linie dafür verantwortlich fühlten, daß aus den militärischen Schulen Infanteristen hervorgehen, welche die ihnen anvertrauten Waffen auch wirklich beherrschen. Aus tiefernster Verantwortung und Sorge um das Kriegsgenügen hat man sich wohl ehrlich zugestanden, daß die bisher erzielten Resultate nicht voll befriedigend waren. Indem man